

die wütende Bestie aus Leibeskräften einen Seitenhieb nach mir that. Dafür fuhren aber auch ihre Hauer dergestalt in den Baum hinein, daß sie weder im Stande war, sie sogleich wieder herauszuziehen, noch den Hieb zu wiederholen. —

„Haha,“ dachte ich, „nun wollen wir dich bald kriegen!“

Flugs nahm ich einen Stein, hämmerte damit tüchtig drauf los und nietete des Keilers Hauer dergestalt um, daß er ganz und gar nicht wieder loskommen konnte.

So mußte er sich nun gedulden, bis ich vom nächsten Dorfe Karren und Stricke herbeigeht hat, um ihn lebendig und wohlbehalten nach Hause zu schaffen, was auch ganz vortrefflich von statten ging.

Einst, als ich all mein Blei verschossen hatte, stieß mir, ganz wider mein Vermuten, der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir so mir nichts dir nichts ins Auge, als ob er's auswendig gewußt hätte, daß mein Kugelbeutel leer war. Augenblicklich lud ich indessen meine Flinte mit Pulver und darüber her eine ganze Handvoll Kirschkerne, von denen ich, so hurtig sich das thun ließ, das Fleisch abgezogen hatte. Und so gab ich ihm die volle Ladung mitten auf seine Stirn zwischen das Geweih.

Der Schuß betäubte ihn zwar — er taumelte — machte sich aber doch aus dem Staube.

Ein oder zwei Jahre später war ich in ebendemselben Walde auf der Jagd, und siehe: zum Vorschein kam ein stattlicher Hirsch mit einem voll ausgewachsenen Kirschbaume, mehr denn zehn Fuß hoch, zwischen seinem Geweihe.